

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 35  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Fliegerlatein

„Möglich stieß ein Riesenvogel blig-  
artig auf mich nieder. Ein Steinadler!  
Ich schien verloren, hatte Mühe genug, der  
bedrohlich nahen Bergspitze auszuweichen,  
immer von tückischen Windstößen geschüttelt.  
Ein Steinadler! Mein erster Gedanke war  
„Prometheus“! Jetzt geht es dir wie dem  
alten griechischen Feueranzünder! Der Adler  
wird dir die Leber aus dem  
lebendigen Leibe und die Nü-  
gäpfel aus dem Kopfe hacken.  
Leberpurée und Aepfelmus —  
feines Gericht! Und dies auf  
Kosten meiner Gesundheit,  
meines Lebens — ich nichts  
als ein zahlender Zuschauer,  
Opfer und Speise für ein  
hungriges Raubtier, nichts  
als ein simples Vogelfutter!  
Und das einer glänzenden  
Laufbahn Ende, ein roh be-  
reitetes Fleischgericht für je-  
ternde Adlerbrut! — Alle  
diese Gedanken währten nicht  
länger als eine Blicksekunde,  
da hatte ich schon mein Flug-  
zeug kurz herumgerissen, daß  
ich mich fast überschlug. Aber  
schon wieder aufgerichtet, sah  
ich, wie das wütende, noch  
immer nah kreisende Tier aus  
dem linken Nasenloch blutete  
und an derselben Seite eine  
starke Halsgeschwulst aufwies,  
offenbar die Folge einer ge-  
waltigen Ohrfeige, die ich ihm  
mit einem Propeller verab-  
reicht hatte.

Aber es schien, als wäre  
nur seine Angriffs-lust gewach-  
sen. Mit wütenden Flügel-  
schlägen umtobte es mich,  
Geifer quoll ihm aus dem Schnabel, die Au-  
gen waren rot unterlaufen wie eine im Feuer  
glühende Kugel — ich hatte alles zu be-  
fürchten. Ob der Adler mich oder meine Trag-  
flächen zerfetzte — beides war mein Unter-  
gang. Also! Ich nicht faul, entsichere meine  
Mauserpistole, fasse den Kerl ins linke  
Auge und schieße ihm kalten Blickes ins  
rechte, denn mein Feuerkolben hat starken  
Drall nach rechts, ich sehe, wie der aus  
der Höhle getriebene Nügapfel als eine  
runde kuglige winzige Masse in die Tiefe  
eilt, höre einen wilden Aufschrei, der sich  
der Kehle des Geiers. . . „Adlers! Herr  
Leutnant!“ unterbricht hier eine Männer-  
stimme. . . Adlers natürlich entringt und  
atme, dem Tode entronnen, einen Augen-

blick freier, da — fast nicht zu glauben —  
wendet sich der doppelt wunde gefiederte  
Flieger abermals gegen mich wie ein Tiger,  
den keine Feuerbrände mehr von seinem  
Opfer zurückhalten vermögen. Da greife  
ich instinktmäßig nach einem langen Seile,  
das neben mir lag und für Notlandungen  
im Hochgebirge Dienste zu leisten hatte,  
werfe es, einige Male zuvor in der Hand

schichten zu erreichen und einen bequemen  
Landungsort ausfindig zu machen.“

„Kann man den Adler sehen? Sie  
haben ihn doch ausstopfen lassen?“ —  
„Eben nicht, leider! Und das ist mein  
größter Schmerz, meine Damen und Herren.  
Ich schwebte gerade über einem Bergsee,  
als ein böiger Wind meine ganze Steuer-  
kunst und -kraft in Anspruch nahm. —

Gleichzeitig begann mein Ge-  
fangener, ob in Todeszuck-  
ungen oder in der Wut des  
Leidens, derartig von unten  
zu zerrn und zu reißen, daß  
ich jeden Augenblick abstürzen  
mußte.

Da klappte ich, jäh ent-  
schlossen, das Seil, und der  
gelähmte Vogel sank in die  
Tiefe, verschwand in dem  
Grabe des eisigen Wassers.“

„Kann man ihn nicht  
heben lassen? Wir wollen ein  
Konfession bilden, das Geld  
wäre bald beisammen, um den  
seltenen Vogel herauszufischen.  
Wie wäre es damit, Herr  
Leutnant?“ —

„O, ich mag jetzt nichts  
mehr davon wissen. Die Grab-  
stätte bleibt mein Geheimnis.  
Ein Wiedersehen würde mich  
alle Aufregung jener Stunden  
noch einmal durchleben lassen,  
und das werden Sie mir doch  
im Ernst nicht wünschen, meine  
Verehrten.“

Doch jetzt habe ich keine  
Zeit mehr. Ich hatte schon  
zu lange festen Boden unter  
den Füßen. Das flüssige Ele-  
ment mit seinen Bonnen und  
Gefahren lockt und mahnt:

„Flieg, Leutnant, flieg!“

W. W.

\*

### Der Geizhals

Ein reicher Zürcher stund in dem Ruf,  
sehr geizig zu sein. Als man ihn nun  
nach seinem Tode mit einem von zwei  
Pferden gezogenen Leichenwagen über die  
Quaibrücke nach dem Friedhof fahren  
wollte, öffnete er den Sargdeckel und rief  
erboßt:

„Es het's au a eim Ros tue!“

C. C.

\*

### Lieber Nebelspalter!

Was ist ein Heiratsvermittler? Ein  
Mensch, der für seine Gemeinheit meist  
noch gut bezahlt wird.

P. W.

### KONSERVATIV



„Flüge? Nei, das mach i so wenig mit wie's Autofahre. Mir isch  
d'Hebahn grad verrückt schnell gnueg.“

drehend, gleich einem Lasso über das mit  
dem Kopfe nach unten gerichtete Tier, ziehe  
die Schlinge fest zu, und siehe: mein ge-  
fährlicher Gegner hängt mit gebundenen  
Füßen am Apparat.“ „Bravo, bravo!  
Wundervoll! Himmlisch!“ Von schönsten  
jungen Lippen holdseliger Damenumschmei-  
cheln ihn Jubelrufe.

„Hat der Apparat nicht ein wenig  
geschwankt, Herr Leutnant, da man doch  
annehmen muß, daß der starke Vogel, der  
Geier, nein — der Adler versucht hat, sich  
loszumachen?“

„Gewiß, gewiß, mein Herr! Man ließ  
mich ja nicht vollenden. Also, unter den  
heftigsten Schwankungen suchte ich, noch  
immer in Gefahr umzukippen, tiefe Luft-